

Campeñokinder leiden stärker an Unterernährung als Stadtkinder

Das erste der acht Millenniums-Entwicklungsziele, welches die Staats- und Regierungschefs von 189 Ländern beim Gipfeltreffen der Vereinten Nationen im September 2000 in New York verabschiedet haben, ist die Halbierung von Armut und Hunger (Stand 1990) bis zum Jahr 2015.

Diesbezüglich hat man sich in Bolivien zum Ziel gesetzt, bis 2015 die chronische Unterernährung der unter Dreijährigen zu halbieren. Chronische Unterernährung definiert sich dadurch, dass sie ein für das Alter zurückgebliebenes Wachstum verursacht, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten schwächt und die Lernfähigkeit und das Entwicklungspotenzial verringert. In Bolivien litt im Jahr 2003 knapp ein Viertel der unter Dreijährigen an Unterernährung.

Bolivien: Chronische Unterernährung bei unter Dreijährigen in Prozent

Gemessene Daten				Projizierte Daten		Entwicklungsziel für 2015
1989	1994	1998	2003	2007	2015	
38.3	28,3	25,6	24.2	22.5	19.8	19

Quelle: Erarbeitet von ACCESO PÚBLICO – Programa Especial AP2015 de Fundación Pueblo para Promover un Debate Informado sobre Políticas de Lucha contra la Pobreza – auf Datenbasis des dritten Fortschrittsberichtes zu den Millenniums-Entwicklungszielen UDAPE 2005.

Nach Prognosen des dritten Fortschrittsberichtes zu den Millenniums-Entwicklungszielen dürfte das Entwicklungsziel, die Unterernährung bei den unter Dreijährigen für das Jahr 2015 auf 19 Prozent zu senken, kaum erreicht werden.

Hierbei ist festzustellen, dass Unterernährung auf dem Land fast doppelt so häufig auftritt wie in den Städten. So litten im ländlichen Raum 37 von hundert Kindern unter fünf Jahren an chronischer Unterernährung, während es in den städtischen Gebieten 19 von hundert waren (bezogen auf das Jahr 2003).

Vergleich Stadt-Land im Jahr 2003 Chronische Unterernährung bei unter Fünfjährigen

Gebiet	Chronische Unterernährung
Stadt	19%
Land	37%

Quelle: Erarbeitet von ACCESO PÚBLICO – Programa Especial AP2015 de Fundación Pueblo para Promover un Debate Informado sobre Políticas de Lucha contra la Pobreza – nach Angaben des nationalen Instituts für Statistik (INE)



Ursachen von Unternährung

Unternährung ist in Bolivien keine Frage eines allgemeinen Mangels an Lebensmitteln. Im Unterschied zu sogenannten „Hungerländern“, in denen es einfach nicht genug Nahrungsmittel gibt, könnte Bolivien seine Bevölkerung ausreichend mit entsprechender Nahrung versorgen. Ein zentraler Grund für die Unternährung ist, dass es vielen Menschen aufgrund ihres fehlenden Einkommens nicht möglich ist, die notwendigen Lebensmittel zu kaufen. Im Jahr 2002 galten 40 Prozent der BolivianerInnen als extrem arm (Einkommen unter einem US Dollar am Tag, laut drittem Fortschrittsbericht zu den Millenniums-Entwicklungszielen). Während in den Städten die Märkte wohl gefüllt sind, ist im ländlichen Gebiet das Angebot an Lebensmitteln oftmals begrenzt. Hierbei ist zu bedenken, dass in den von großer Armut geprägten, abgelegenen Gebieten die Subsistenzwirtschaft dominiert. Das bedeutet, dass die Wirtschaftsweise der Kleinbauern auf Selbstversorgung ausgerichtet ist. Dies hat zur Folge, dass sich schlechte Ernten direkt auf die Ernährungssituation auswirken. Weiterhin gibt es in einer von Subsistenzwirtschaft geprägten Region kaum andere Einkommensmöglichkeiten und entsprechenden Märkte, um sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Lösungsansätze

Um der Unternährung entgegenzuwirken, wurden von staatlicher wie nicht-staatlicher Seite eine Reihe von Programmen aufgelegt. Diese reichen vom Schulfrühstück bis zu internationalen Ernährungsprogrammen. Ohne Frage helfen diese in der Not, wobei Lebensmittelpenden aus dem Ausland aufgrund ihrer negativen Einflüsse auf die lokalen landwirtschaftlichen Märkte äußerst kritisch zu sehen sind. Bei der Bekämpfung der Unternährung dürfen jedoch nicht nur Maßnahmen ergriffen werden, die die Symptome lindern, sondern die Probleme müssen an den Wurzeln bekämpft werden. Im Blick auf die bolivianische Realität bedeutet dies, dass die extreme Einkommensarmut von 40 Prozent gesenkt werden muss. Die Einkommen der Ärmsten müssen steigen, damit sich diese die notwendigen Lebensmittel kaufen können. Hier sind im Sinne lokaler Wirtschaftsförderung vor allem die Gemeinden und Munizipien mit Unterstützung der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, in der Ausrichtung ihrer Politik gefordert.

Jürgen Leonhard